

MARC SCHLICHTMANN,
PERSONAL ASSISTANT, ALLEN & OVERY LLP, HAMBURG

Ein Exot, der keiner sein will

Seit drei Monaten darf sich ein 32-jähriger Hamburger mit dem Titel „Deutschlands bester Sekretär“ schmücken. Was ihn in seinen „Traumberuf“ führte und wie sein Berufsalltag in einer internationalen Kanzlei für Wirtschaftsrecht aussieht, das erzählte er uns bei einem Besuch an seinem Arbeitsplatz.

➔ Vielleicht war es ja die alte Schreibmaschine seiner Mutter. Es war noch eine mit mechanischer Tastatur, „so eine, bei der man sich den Arm auskugelt, wenn man nur einen Buchstaben drückt“, sagt Marc Schlichtmann, während er überlegt, warum er eigentlich den Beruf Sekretär gewählt hat. Als Kind faszinierte ihn die Maschine, an der die Mutter, ebenfalls gelernte Sekretärin, hin und wieder saß und arbeitete. Mittlerweile ist der 32-Jährige in die Fußstapfen der Mutter getreten. Er weiß natürlich um seine Exotenstellung als Mann im Sekretariat. Aber gerade die möchte er gern in Frage stellen. Als Gewinner des Wettbewerbs „Leitz sucht Deutschlands beste/n Sekretär/in 2008“ hat er nun die Möglichkeit dazu.

Tatsächlich ausschlaggebend für Marc Schlichtmanns Berufswahl war aber wohl seine Begabung für Fremdsprachen. „In Mathe war ich mittelmäßig, aber in Englisch und Französisch konnte ich in der Schule richtig punkten“, erzählt der Assistent. Er belegte zudem Spanisch als Wahlpflichtfach, besuchte Kurse an der Volkshochschule und absolvierte an der Université d'Été im französischen Perpignan einen Kurs zur

Vorbereitung auf die Prüfung für das Certificat pratique de français commercial et économique. Nach dem Zivildienst stand dann schnell fest, wie er seine Talente am besten entfalten könnte: als Fremdsprachenkorrespondent. Er schreibt sich an der staatlichen Fremdsprachenschule in Hamburg ein, schafft die Aufnahmeprüfung und beendet nach nur einem Jahr Unterricht in den Fächern Wirtschaftslehre, Rechnungswesen, Stenografie in deutscher und englischer Sprache etc. seine Ausbildung zum Fremdsprachensekretär.

Der einzige Mann im Team – weltweit

Im Jahr 1998 geht es dann an die Stellensuche – ein gutes Jahr für die Jobsuche, denn der Markt für qualifizierte Assistenzkräfte ist wie leergefegt. „Ich glaube, ich habe nur vier Bewerbungen geschrieben und gleich mehrere Zusagen bekommen“, erinnert sich der Assistent. Das Rennen macht schließlich die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Arthur Andersen, die zu diesem Zeitpunkt noch eine Niederlassung in Hamburg betreibt. Das große und internationale Arbeitsumfeld verlockt den jungen

Mann ebenso wie die vielen namhaften Mandanten. Marc Schlichtmann beginnt als Fremdsprachensekretär für zwei Prokuristinnen im Senior Management der Steuerabteilung – und stellt schnell fest, dass die Qualifikationen, die ihm in der Ausbildung vermittelt wurden, nur die „halbe Miete“ sind: „Meine Englischkenntnisse waren top, aber in Sachen Organisation und Ablage hieß es learning by doing.“

Bei dem Wirtschaftsprüfer Arthur Andersen ist Marc Schlichtmann der einzige Mann im Sekretariat – weltweit! Das sprach sich zwar schnell herum, und bei den Treffen der Sekretärinnen des Unternehmens war er nicht zu übersehen. Doch dem selbstbewussten Assistenten machte dies nichts aus: „Die Arbeit machte mir Spaß, ich kam mit meinen beiden Vorgesetzten



»Meine Englischkenntnisse waren top, aber in Sachen Organisation und Ablage hieß es learning by doing.«

Marc Schlichtmann

Allen & Overy LLP

Allen & Overy ist eine internationale Anwalts-gesellschaft mit mehr als 5 000 Mitarbeitern an 28 verschiedenen Standorten weltweit, darunter Abu Dhabi, Bangkok, Hong Kong, London, New York, Paris, Shanghai etc. Als eine der führenden Anwalts-gesellschaften in Deutschland ist Allen & Overy mit mehr als 150 Anwälten in Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg und Mannheim tätig. Die Anwälte beraten bei inländischen und grenzüberschreitenden Transaktionen in allen Fragen des deutschen, englischen und US-amerikanischen Wirtschaftsrechts. Besondere Schwerpunkte liegen auf der Beratung in den Bereichen Bank- und Finanzrecht, internationales Kapitalmarktrecht, Gesellschaftsrecht, Mergers & Acquisitions, Private Equity, Equity Capital Markets, Immobilienrecht, Kartellrecht, gewerblicher Rechtsschutz, Arbeitsrecht, öffentliches Recht, Telekommunikationsrecht, Energierecht, Prozessführung und Steuerrecht. Im letzten Jahr wurde Allen & Overy im FT Law 50 - Innovative Lawyers Report 2007 als „Innovativste Kanzlei Europas“ ausgezeichnet.

wunderbar aus. Das war ja die Hauptsache.“ Das gilt übrigens damals wie heute: „Ich glaube, dass ich häufig der einzige Mann im Sekretariat bin, ist sogar oft ein Vorteil“, sagt Schlichtmann. Denn die Menschen, mit denen er beruflich zu tun hat, gehen durchweg interessiert auf ihn zu – „und so fällt es unter Umständen auch einfacher, Kontakte zu knüpfen.“

Nach einem Jahr in der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft stehen einschneidende Veränderungen an. Beide Vorgesetzten von Marc Schlichtmann gehen neue Wege und verlassen das Unternehmen beinahe zur gleichen Zeit. „Das war der Zeitpunkt für mich, eine neue Herausforderung zu suchen.“ Denn für eine Assistenzfunktion hat es oft entscheidende Auswirkungen, wenn der Vorgesetzte wechselt. „Es kommt ein neuer, der möchte alles ganz anders handhaben als der frühere Chef, es entsteht ein neues Klima – was ja gar nicht schlechter sein muss, sondern auch besser sein kann.“ Aber man ist eben doch in seinem Arbeitsbereich stark vom Vorgesetzten abhängig.

Arbeiten für zwei Chefs – das klappt am besten pragmatisch

Eine Kollegin gibt ihm einen Tipp: Die Sozietät Schlumbom & Beyer expandiert und braucht jemanden für den Aufbau des

Sekretariats. Eine tolle Herausforderung, denkt sich der junge Assistent und wechselt zu dieser Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Schlichtmann soll administrative Strukturen für die neuen Mitarbeiter aufbauen und ist erneut für zwei Vorgesetzte zugleich zuständig. „Das hat riesigen Spaß gemacht und war eine große Aufgabe.“ Die Schwierigkeit, für zwei Chefs zu arbeiten, ohne sich zerreißen zu müssen, kannte er bereits von seiner vorherigen Anstellung. „Es kommt schon vor, dass beide Chefs vor deinem Schreibtisch stehen und eine Aufgabe mit höchster Priorität haben.“ Mit solchen Situationen müsse man pragmatisch umgehen und gemeinsam mit den Chefs eine Lösung finden.

Einen entscheidenden Nachteil hat die Arbeit in der neuen Kanzlei allerdings: Sie ist sehr national ausgerichtet und der gelernte Fremdsprachensekretär kann seinen größten Trumpf, seine guten Sprachkenntnisse, nicht oder nur selten einsetzen.

Als die Aufbauarbeit bei Schlumbom & Beyer schließlich geleistet ist, geht der Assistent wieder auf Stellensuche. Eine neue Branche könnte es dieses Mal sein, überlegt der mittlerweile berufserfahrene Assistent, doch bevor er überhaupt richtig Ausschau halten kann, stößt er auf eine Stellenanzeige, die

hundertprozentig zu seinen Qualifikationen passt. Die international tätige Anwaltsgesellschaft Allen & Overy möchte in Hamburg ein Büro eröffnen. Gefragt sind Organisationstalent, Fremdsprachenkenntnisse und Erfahrungen im Aufbau eines neuen Standortes – „das ist meine Stelle“, denkt sich Marc Schlichtmann. Drei Partner, drei Anwälte und drei Sekretärinnen nehmen im Jahr 2001 ihre Arbeit in der Hafencity auf; zunächst im Regus-Center, dann in einem Backsteinbau im Hanseatic Trade Centre, in dem man im siebten Stock – dort, wo die Kanzlei nun sitzt – einen grandiosen Blick über den Hamburger Hafen hat.

Marc Schlichtmann stößt kurze Zeit später zu dem noch kleinen Team und muss echte Pionierarbeit leisten: Vom Frankfurter Büro kann man zwar recht viele Strukturen übernehmen, doch längst nicht alle lassen sich auf die Schwesterkanzlei übertragen. Marc Schlichtmann, in den ersten Monaten auch für einen Teil der Personalarbeit und für die Veranstaltungsorganisation von Mandantenseminaren zuständig, muss kreative Lösungen entwickeln.

Bei Allen & Overy ist Marc Schlichtmann nur für einen Vorgesetzten zuständig. Und die Arbeit für Dr. Helge Schäfer, Managing Partner Corporate Department, macht dem Assistenten heute noch so viel Spaß wie am ersten Tag. „Er hat viel Vertrauen in meine Fähigkeiten, daher kann ich sehr eigenständig und selbstverantwortlich arbeiten.“ Der Fremdsprachensekretär ist zuständig für die Terminplanung seines Chefs, der für Mandanten auch schon einmal in London, Paris und New York unterwegs ist. Außerdem stellt er eigenverantwortlich Rechnungen aus und führt die Korrespondenz für seinen Chef, nach Stichworten oder nach Phono-Diktat, und wenn es mal schnell gehen muss, wird auch am Telefon diktiert. Marc Schlichtmann arbeitet auf Zuruf: „Erledigen Sie mal dies, schreiben Sie mal dorthin“, heißt es oft, und ständig gibt es etwas Neues. „Das ist ja das Tolle an diesem Beruf, es gibt jede Menge Abwechslung.“ Man muss eben ein Improvisationstalent sein, meint der Assistent. Das sei zwar nicht selten mit einem heftigen Adrenalinschub verbunden, halte aber auf Trab.

Deutschlands bester Sekretär – das gab Medienrummel

Vielleicht war die Routine im Umgang mit aufgesprochenen Nachrichten neben den Fremdsprachenkenntnissen Marc Schlichtmanns entscheidender Vorteil beim Wettbewerb „Leitz sucht Deutschlands beste/n Sekretär/in“. Er übertrumpfte die weibliche Konkurrenz im Finale und gewann als erster Mann den Wettbewerb im April 2008. Seine tägliche Arbeit war die ideale Vorbereitung für die vier Aufgaben, denen sich die Finalisten im Wettbewerb stellen mussten: Ein Geschäftsbrief sollte ins Englische übersetzt werden, vergessene Reiseunterlagen sollten geordnet werden; von einer Nachricht auf einem Anrufbeantworter galt es, sich möglichst viele Details zu merken und in einem Rollenspiel letztendlich diplomatisches Geschick im



Marc Schlichtmann: „Ich kann hier eigenverantwortlich arbeiten.“

Umgang mit Kollegen zu beweisen. Der Assistent löste alle Aufgaben mit Bravour und errang den Titel mit einem hauchdünnen Vorsprung.

Seitdem ist einiges los um Deutschlands berühmtesten männlichen Assistenten – RTL und Sat1 interessierten sich plötzlich für die Berufsgruppe und ihren männlichen Vertreter, und auch die Bunte und die britische BBC wollten ein Interview. Seitdem wird er immer mal wieder angesprochen auf dieses Interview. Doch den Boulevardblättern, das weiß Schlichtmann nach dem ersten Medienrummel, mag er keine Interviews mehr geben. Die interessierten sich nämlich kein bisschen für den Beruf, meint Deutschlands bester Sekretär. Die meisten Medien wollten weniger über seine Arbeit als Sekretär wissen, erzählt er, sondern fragten ihn, ob er denn auch Knöpfe annähen könne oder wollten ihn filmen, während er gerade Kaffee kocht. Das hat er dankend abgelehnt.

Dabei wollte er sich eigentlich gar nicht bei dem Wettbewerb anmelden. „Ein Freund von mir hatte davon gehört und mir den Anmeldebogen mitgebracht.“ Der überredete ihn dann so lange, bis er einwilligte. Dass er den Wettbewerb gewonnen hat, darüber freut er sich natürlich riesig. Nicht wegen des Rummels um seine Person, und auch nicht, weil am nächsten Tag zahlreiche Anfragen von Headhuntern auf seiner Mailbox waren. Sondern weil er als Exot besonders viel Medienaufmerksamkeit auf dieses heute immer noch unterschätzte Berufsbild lenken konnte. Und weil er dadurch vielleicht einen Beitrag zur Gleichberechtigung leisten könne. „Denn mal ehrlich: Was ist daran eigentlich so verwunderlich, dass ein Mann als Fremdsprachensekretär arbeitet ...?“

Annette Rempel

Fotos: Christian Irrgang